

## Biologie

BOGEN, Hans Joachim: *Mensch aus Materie*. Werden und Wesen des Homo sapiens in biologischer Sicht. München: Droemer Knaur 1976. 248 S. Lw. 19,80.

Um dieses Buch mit seinem etwas provokativ klingenden Titel in seinem Anliegen verstehen zu können, sollte man die ersten (7–9) und die letzten Seiten (bes. 242) zuerst lesen. Auf den ersten Seiten gibt der Verfasser, der auch Knaurs Buch der modernen Biologie geschrieben hat (Auflage 350 000), den Rat, das Buch dort anzufangen, wo es dem jeweiligen Leser am interessantesten erscheint und von dort nach vorn oder hinten weiterzulesen. Das Buch beginnt nämlich (1.–3. Kap.) die Stammesgeschichte des Menschen mit dem Urknall und zeigt den Weg von den „Eobionten“ zur heutigen Zelle und dem Verhalten der Einzeller. Im 4. bis 6. Kapitel kommt dann das Verhalten der Vielzeller, das Sozialverhalten der Tiere und schließlich die Ontogenese des Sozialverhaltens zur Sprache. Erst im 7. Kapitel erscheint „Das Menschenkind – ein unbekanntes Wesen“ mit seinem Lachen und Weinen, dem Kindchenschema, Lernen und Gedächtnis, Spielen, Erkunden und Nachahmen, der Sexualentwicklung. Im 8. und 9. Kapitel werden schließlich Stationen aus der Stammesgeschichte der Steinzeitmenschen und aus dem Ende der Steinzeit geschildert. Das Schlußkapitel beleuchtet einige moderne Schlagworte aus biologischer Sicht: z. B. Lebensqualität, Nostalgie, Verunsicherung und Emanzipation, Mode, Werbung. Der Leser erkennt hier, wie gesellschaftspolitisch relevant die Biologie sein kann. A. Haas SJ

WOLTERS DORF, Hans Werner: *Die Schöpfung war ganz anders*. Irrtum und Wende. Freiburg: Olten 1976. 296 S. Lw. 36,–.

In der Einleitung wird betont, daß nach der Schöpfung als nach dem Anfang nicht gefragt wird, weil der Anfang eine Frage nach der Zeit ist, „und von dieser Zeit, von der ohnehin niemand sagen kann, was sie eigentlich ist, können wir noch weniger annehmen, daß sie

einmal einen Anfang gehabt hat“ (8). Die Schöpfung verdankt sich aber auch nicht einem Zufall, denn Zufälle sind sinnlos und so würde der Schöpfung eben jener Sinn gerade fehlen, der das Wesen der Schöpfung ausmacht. „Wenn aber die Schöpfung weder ein einmaliger Akt noch ein Zufall gewesen ist, muß es ein schöpferisches Medium geben, das nicht selbst Naturwissenschaft oder Zufall ist, aber als komplementärer Bestandteil der Energiematerie unser bisheriges materialistisches Weltbild in Frage stellt“ (8).

Diese „Infragestellung“ beginnt mit der Problematik der genetischen Information (speziell dem Krebsproblem). Das Wachstum ist eine gesunde Funktion einer Zelle. Beim Krebs wird das Wachstum aber nicht rechtzeitig beendet. Ein nichtzellkerneigenes Medium muß wohl als Informationsträger für den Stoppbefehl fungieren. Es gibt also nach Meinung des Verfassers eine winzige Ausnahmefunktion, welche die DNS selbst nicht in der Hand hat. Das ist aber eine empfindliche Lücke in der sonst fast „allmächtigen“ Grundsubstanz. Weitere „Grenzen“ der heutigen Naturwissenschaft werden aufgezeigt (z. B. Nichtbeobachtbarkeit der Energie, Hypnosewirkungen, Fakirverhalten wie das unverletzte Gehen über glühende Steine).

Im 2. Abschnitt wird der schwierige Fragenkreis „Gehirn und sein Geist“ (39–111) dargestellt. Der Verfasser zeigt, wie Telepathie-Experimente die Theorie vom Gehirn als Computer widerlegen und wie unsere Sinnesorgane viel zu kompliziert für eine Wahrnehmungstechnik gebaut sind. Er stellt immer wieder den Bezug zur Schöpfung her und weist darauf hin, daß der kybernetischen Interpretation des Denkens und Erlebens der Vorwurf nicht erspart werden kann, mit dem Begriff der Information recht leichtfertig umzugehen.

In den nächsten Abschnitten werden folgende Themen zur Sprache gebracht: das Erleben als Umkehrung von Ursache und Wirkung, die Fiktion von Raum und Zeit und Masse, schließlich die Gravitation (die geheimnisvolle Kraft der 4. Dimension) und das Problem von